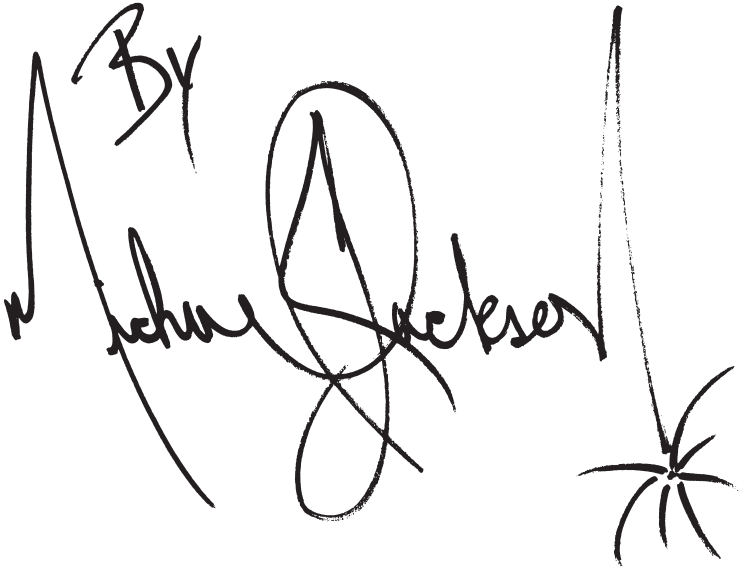
1998

Michael Jackson

MOONWALK



HEYNE

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel *Moonwalk*
bei Doubleday, New York.
Aus dem Amerikanischen von Thomas Ziegler

Dieses Buch erschien 1988 und 1992 unter dem Titel *Moonwalk*.
Mein Leben im Goldmann Verlag

FSC
Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Das für dieses Buch verwendete Fsc- zertifizierte Papier *EOS*
liefert Salzer, St. Pölten.

Neuausgabe 09/2009

Copyright © 1988 The Estate of Michael Joseph Jackson
Copyright © 2009 dieser Ausgabe beim Wilhelm Heyne Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München
unter der Verwendung des Originalcovers von Design Team, München
Satz: Fotosatz Amann, Aichstetten
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany 2009
ISBN: 978-3-453-16940-1
www.heyne.de

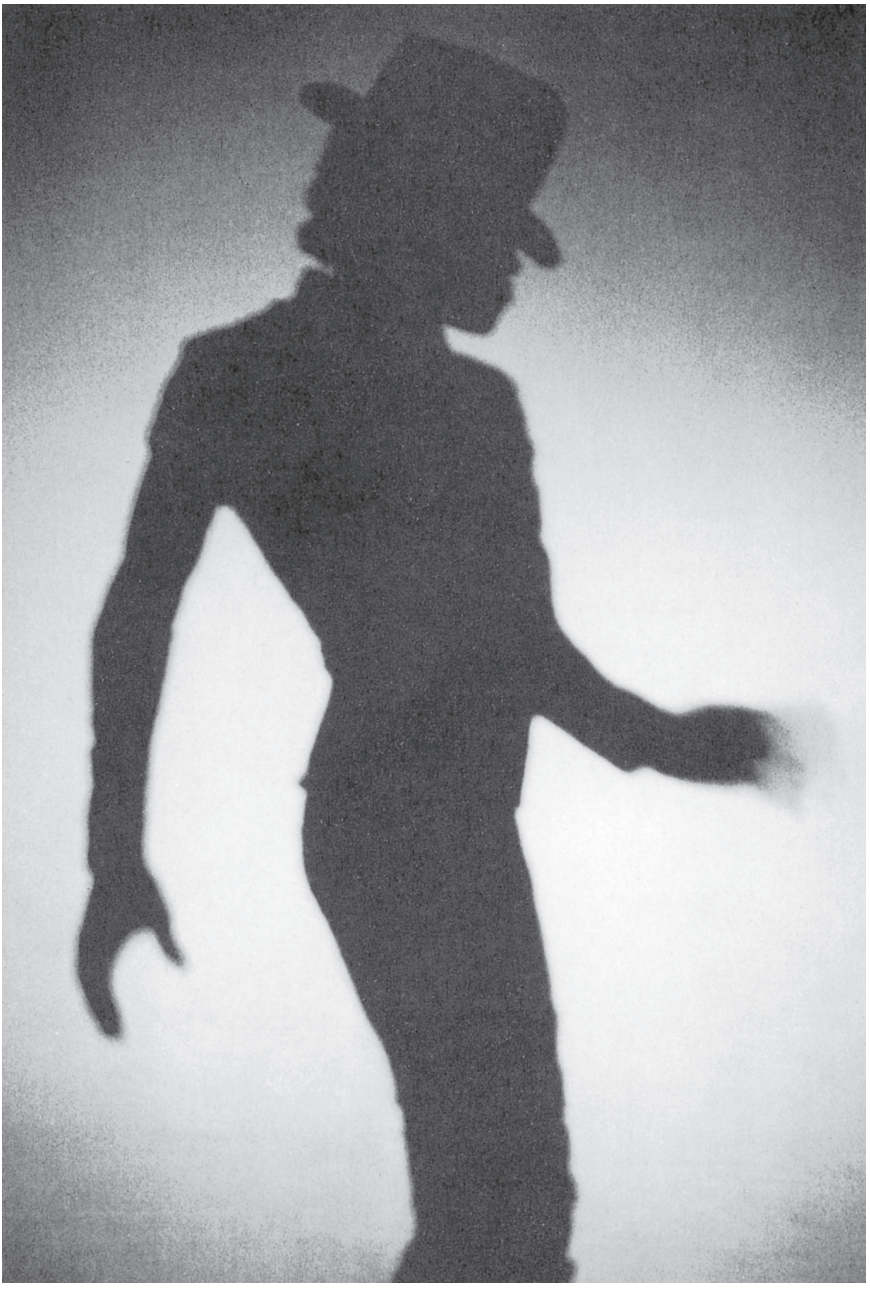
Dieses Buch ist
FRED ASTAIRE
gewidmet

Was kann man über Michael Jackson sagen? Er ist einer der erfolgreichsten Entertainer der Welt, dazu ein erfindungsreicher und aufregender Song-Schreiber, der gleichzeitig als Tänzer die Schwerkraft aufzuheben scheint und in die Fußstapfen von Fred Astaire und Gene Kelly tritt.

Sein Publikum ahnt vielleicht nicht einmal, mit welcher Intensität er sich seiner Kunst widmet. Rastlos, selten zufrieden, fordert er sich als Perfektionist immer wieder selbst heraus.

Für viele mag Michael Jackson eine undurchschaubare Persönlichkeit sein, aber wer persönlich mit ihm arbeitet kennt ihn besser. Dieser außergewöhnlich talentierte und kreative Künstler ist ein empfindsamer Mensch – warmherzig, humorvoll und nachsichtig. Michaels Buch *Moonwalk* vermittelt einen erstaunlichen Blick auf den Künstler bei der Arbeit und der Selbstfindung.

Jacqueline Kennedy Onassis



Wenn ich etwas erfinden will, lese ich alles, was über dieses Thema bereits geschrieben wurde – dafür sind all die Bücher in der Bibliothek ja da. Ich sehe, was unter großen Mühen und Kosten in der Vergangenheit erreicht wurde. Ich nehme die Ergebnisse von vielen tausend Experimenten als Ausgangspunkt und führe dann tausend weitere durch. Die drei Grundbedingungen für den Erfolg sind erstens harte Arbeit; zweitens Hartnäckigkeit; drittens gesunder Menschenverstand.

Thomas Edison

Wenn die wahre Musik zu mir kommt – die Musik der Sphären, die Musik jenseits des Verstehens –, hat das nichts mit mir zu tun, denn ich bin nur der Kanal. Mein ganzes Glück ist, daß sie mir geschenkt wird und ich sie niederschreibe. Wie ein Medium. Das sind die Momente, für die ich lebe.

John Lennon

1. KAPITEL

NICHT MEHR ALS KINDER MIT EINEM TRAUM

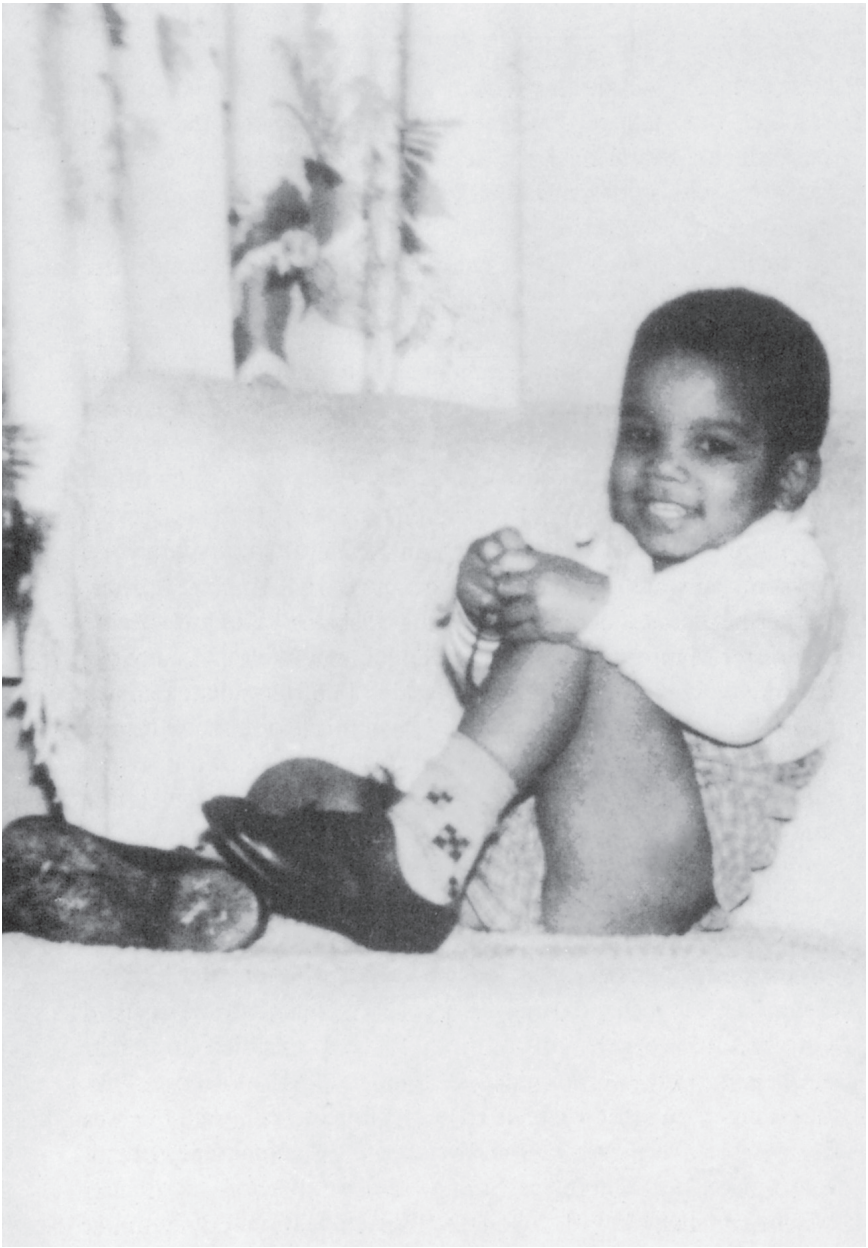
Ich habe mir immer gewünscht, Geschichten erzählen zu können, Geschichten, die aus meiner Seele kommen. Ich würde am liebsten an einem Feuer sitzen und Geschichten erzählen – meine Zuhörer dazu bringen, Bilder zu sehen, zu weinen und zu lachen, sie gefühlsmäßig *irgendwohin* entführen mit den so täuschend einfach wirkenden Mitteln der Sprache. Ich würde am liebsten Geschichten erzählen, die ihre Seelen bewegen und sie verändern. Ich habe mir immer gewünscht, so etwas zu können. Man stelle sich vor, wie die großen Schriftsteller sich fühlen müssen, die wissen, daß sie diese Macht haben. Manchmal habe ich das Gefühl, daß ich es *könnte*. Es ist etwas, was ich gern entwickeln würde. In gewisser Hinsicht erfordert das Komponieren die gleichen Fähigkeiten, erzeugt emotionale Höhen und Tiefen, aber die Geschichte ist eine Impression. Sie ist Quecksilber. Es sind wenige Bücher über die Kunst des Geschichtenerzählens geschrieben worden, wie man die Zuhörer in seinen Bann zieht, wie man eine Gruppe von Menschen zusammenbringt und sie unterhält. Keine Kostüme, kein Make-up, nichts, nur du und deine Stimme und deine mächtige Gabe, sie irgendwohin zu entführen, ihr Leben zu verändern, und wenn auch nur für Minuten.

Wenn ich jetzt beginne, meine Geschichte zu erzählen, möchte ich wiederholen, was ich gewöhnlich antworte, wenn man mir Fragen über meine Zeit bei den Jackson 5 stellt: Ich war so klein, als wir damals anfingen, unsere Musik zu machen, daß ich mich wirklich nicht an vieles erinnern kann. Die meisten Leute haben das Privileg, Karriere zu machen, wenn sie alt genug sind, um

genau zu wissen, was sie tun und warum, aber natürlich traf das auf mich nicht zu. Sie erinnern sich an alles, was sie erlebt haben, aber ich war erst fünf Jahre alt. Wenn man ein Showbusiness-Kind ist, kann man einfach nicht reif genug sein, um viel von dem zu verstehen, was um einen herum vorgeht. Die Leute treffen eine Menge Entscheidungen über dein Leben, sobald du das Zimmer verlassen hast. Hier also ist, woran ich mich erinnere. Ich erinnere mich, in voller Lautstärke gesungen und mit ehrlicher Freude getanzt und zu schwer für ein Kind gearbeitet zu haben. Natürlich gibt es viele Einzelheiten, an die ich mich überhaupt nicht erinnere. Ich weiß noch, daß die Jacksons berühmt wurden, als ich erst acht oder neun war.

Ich wurde in Gary, Indiana, geboren, in einer Spätsommernacht des Jahres 1958, als siebtes von neun Kindern. Mein Vater, Joe Jackson, kam aus Arkansas und heiratete 1949 meine Mutter, Katherine Scruse, deren Familie aus Alabama stammte. Meine Schwester Maureen kam im folgenden Jahr zur Welt und hatte das schwere Los, die Älteste zu sein. Jackie, Tito, Jermaine, LaToya und Marlon kamen als nächste, und nach mir folgten noch Randy und Janet.

Ein Teil meiner ältesten Erinnerungen betrifft die Arbeit meines Vaters im Stahlwalzwerk. Es war ein harter, abstumpfender Job, und um dem zu entkommen, machte er Musik. Zur gleichen Zeit arbeitete meine Mutter in einem Warenhaus. Weil mein Vater zu Hause spielte und meine Mutter Musik sehr liebte, bekamen wir alles mit. Mein Vater und sein Bruder hatten eine Gruppe namens The Falcons gegründet, die die lokale R&B-Band war. Mein Vater spielte, wie sein Bruder, Gitarre. Zu ihrem Repertoire gehörten die großen frühen Rock 'n' Roll- und Blues-Songs von Chuck Berry, Little Richard, Otis Redding und was es sonst noch alles gab. All diese Stilrichtungen waren verblüffend, und jede beeinflußte Joe und uns, obwohl wir damals zu jung waren, um es zu wissen. The Falcons übten im Wohnzimmer unseres Hauses in Gary, so daß ich mit R&B aufwuchs. Da wir neun Kinder waren und der Bruder meines Vaters acht eigene hatte,



Man stelle sich vor, in diesem Alter schon zu singen und zu tanzen …

bildeten wir zusammen eine große Familie. Mit Musik verbrachten wir unsere Freizeit, und diese Stunden gaben uns Zusammenhalt und halfen meinem Vater in gewisser Weise, ein Mann zu sein, in dessen Leben die Familie der Mittelpunkt war. The Jackson 5 wurden aus dieser Tradition geboren – später wurden wir The Jacksons –, und diese Ausbildung und musikalische Tradition ermöglichte es mir, meinen eigenen Weg zu gehen und einen eigenständigen Sound zu schaffen.

In meiner Erinnerung besteht meine Kindheit hauptsächlich aus Arbeit, obwohl ich das Singen *liebte*. Ich wurde nicht, wie Judy Garland, von Bühneneltern in dieses Geschäft *gedrängt*. Ich tat es, weil es mir Spaß machte und weil es für mich so natürlich wie das Atmen war. Ich tat es, weil ich dazu *gezwungen* wurde, nicht von meinen Eltern oder meiner Familie, sondern von meiner Liebe zur Welt der Musik.

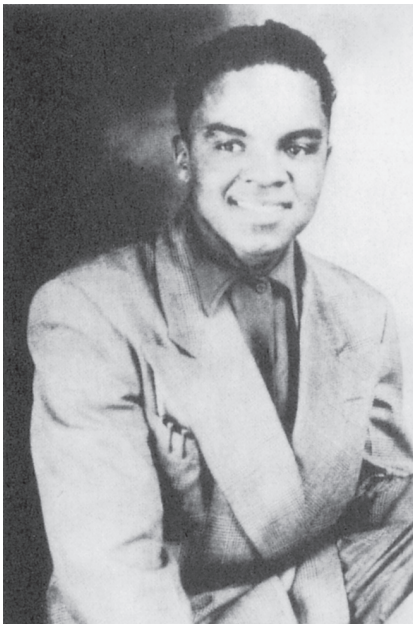
Es gab Tage, um das deutlich zu machen, an denen ich von der Schule nach Hause kam und gerade noch meine Bücher zur Seite legen konnte, ehe es ins Studio ging. Dort angekommen, sang ich bis spät in die Nacht, bis es längst Schlafenszeit geworden war. Gegenüber vom Motown-Studio gab es einen Park, und ich kann mich erinnern, wie ich den spielenden Kindern zusah. Ich konnte nur verwirrt zu ihnen hinüberstarren – solche Freiheit, solch ein sorgloses Leben konnte ich mir nicht vorstellen – und wünschte mir mehr als alles andere, diese Art Freiheit zu haben, einfach fortgehen und so wie sie sein zu können. Das waren die traurigen Momente meiner Kindheit. Jeder Kinderstar kennt sie. Elizabeth Taylor erzählte mir, daß es ihr ebenso ergangen ist. Wenn man jung ist und arbeiten muß, kann die Welt schrecklich ungerecht erscheinen. Ich wurde nicht gezwungen, Klein-Michael, der Leadsänger, zu sein – ich tat es, und ich liebte es –, aber es war harte Arbeit. Wenn wir beispielsweise eine LP aufnahmen, ging es sofort nach der Schule ins Studio, und wenn ich Glück hatte, bekam ich einen Imbiß. Manchmal war einfach nicht genug Zeit dafür. Wenn ich erschöpft nach Hause kam, war es elf oder zwölf Uhr, und ich hätte längst schon ins Bett gehört.

Kein Wunder, daß ich mich mit allen identifizieren kann, die in ihrer Kindheit gearbeitet haben. Ich weiß, wie sehr sie kämpfen mußten. Ich weiß, was sie opfern mußten. Ich weiß auch, was sie gelernt haben. Ich habe gelernt, daß die Herausforderungen mit zunehmendem Alter größer werden. Aus mancherlei Gründen fühle ich mich alt. Ich fühle mich wirklich wie ein Veteran, wie jemand, der viel gesehen und viel erlebt hat. Wegen all der Jahre, in denen ich mich abgestrampelt habe, fällt es mir schwer, zu akzeptieren, daß ich erst neunundzwanzig bin. Ich bin seit vierundzwanzig Jahren im Musikgeschäft. Manchmal meine ich, ich sollte längst das Ende meines Lebens erreicht haben, um die Achtzig sein, so daß die Leute mir auf die Schulter klopfen. Das kommt davon, wenn man so jung anfängt.

Als ich zum erstenmal mit meinen Brüdern auftrat, waren wir als The Jacksons bekannt. Später sollten wir The Jackson 5 werden. Noch später, nach unserer Trennung von Motown, firmierten wir wieder unter dem Namen The Jacksons.

Seit wir unsere eigene Karriere begonnen haben und unsere eigene Musik machen, ist jede meiner Platten oder der Platten der Gruppe unserer Mutter Katherine Jackson gewidmet. Meine ersten Erinnerungen an sie sind, wie sie mich im Arm hält und mir Lieder wie „You Are My Sunshine“ und „Cotton Fields“ vorsingt. Sie sang oft mir oder meinen Brüdern und Schwestern etwas vor. Obwohl sie eine Zeitlang in Indiana gelebt hatte, wuchs meine Mutter in Alabama auf, und in diesem Teil des Landes war es für Schwarze ebenso normal, mit Country-&-Western-Musik aus dem Radio groß zu werden wie mit Kirchenliedern. Bis zum heutigen Tag liebt sie Willie Nelson. Sie hat schon immer eine wunderschöne Stimme gehabt, und ich nehme an, daß ich mein Talent als Sänger von meiner Mutter und natürlich von Gott bekommen habe.

Mom spielte Klarinette und Klavier und brachte es auch meiner ältesten Schwester Maureen bei, die wir Rebbie nennen, sowie meiner anderen älteren Schwester LaToya. Meine Mutter wußte schon sehr früh, daß sie nie in der Lage sein würde, die



Mein Vater und meine Mutter

von ihr geliebte Musik vor einem Publikum zu spielen, nicht aus Mangel an Talent oder Fähigkeit, sondern weil sie an Kinderlähmung erkrankt war. Sie überwand die Krankheit, doch seitdem hinkt sie beim Gehen. Als Kind hatte sie oft die Schule versäumt, aber sie sagte uns, daß sie Glück gehabt habe, überhaupt geheilt worden zu sein zu einer Zeit, in der viele Menschen an dieser Krankheit starben. Ich erinnere mich, wie wichtig es ihr war, daß wir den Zuckerwürfel mit dem Impfstoff bekamen. Sie ließ sogar an einem Samstagnachmittag den Auftritt in einem Jugendclub platzen – *so* wichtig war die Schluckimpfung in unserer Familie.

Meine Mutter wußte, daß ihre Kinderlähmung kein Fluch, sondern eine Prüfung gewesen war, die Gott ihr auferlegt hatte, und sie erweckte in mir eine Liebe zu Ihm, die ewig Bestand haben wird. Sie lehrte mich, daß mein Talent als Sänger und Tänzer ebenso Gottes Werk ist wie ein wunderschöner Sonnenuntergang oder ein Sturm, der Schnee mitbringt, in dem die Kinder

spielen können. Obwohl wir viel Zeit mit Proben und Reisen verbrachten, fand meine Mutter immer Gelegenheit, mich zu den Versammlungen der Zeugen Jehovas mitzunehmen, meist zusammen mit Rebbie und LaToya.

Jahre später, nachdem wir Gary verlassen hatten, traten wir in der „Ed Sullivan Show" auf, der sonntagabends live ausgestrahlten Varieté-Show, in der Amerika zum erstenmal die Beatles, Elvis und Sly and the Family Stone gesehen hat. Nach der Show gratulierte und dankte Mr. Sullivan jedem von uns; aber ich mußte daran denken, was er *vor* der Show zu mir gesagt hatte. Ich hatte mich hinter der Bühne herumgetrieben, wie der Junge in dem Pepsi-Werbespot, und ich lief Mr. Sullivan über den Weg. Er schien erfreut, mich zu sehen, und schüttelte mir die Hand, aber bevor er sie losließ, gab er mir einen speziellen Rat. Es war 1970, ein Jahr, in dem einige der besten Leute aus der Rockszene an Drogen- oder Alkoholmißbrauch starben. Eine ältere, weisere Generation im Showgeschäft war auf den Verlust ihrer jungen Kollegen völlig unvorbereitet. Einige Leute hatten bereits gesagt, daß ich sie an Franke Lymon erinnerte, einen großen jungen Sänger aus den 50er Jahren, der ebenfalls auf diese Weise ums Leben gekommen war. Ed Sullivan hat vielleicht an all das gedacht, als er zu mir sagte: „Vergiß *niemals,* woher du dein Talent hast, daß dein Talent ein Geschenk Gottes ist."

Ich war für seine Freundlichkeit dankbar, aber ich hätte ihm sagen können, daß meine Mutter dafür gesorgt hatte, daß ich es nie vergaß. Ich hatte nie Kinderlähmung, ein furchterregender Gedanke für einen Tänzer, aber ich wußte, daß Gott mich und meine Brüder und Schwestern auf andere Weise geprüft hatte – unsere große Familie, unser winziges Haus, das wenige Geld, mit dem wir auskommen mußten, sogar die neidischen Kinder aus der Nachbarschaft, die Steine gegen unsere Fenster warfen, wenn wir probten, und schrien, daß wir es nie schaffen würden. Wenn ich an meine Mutter und unsere Kindheit denke, dann weiß ich, daß es einen Lohn gibt, der viel mehr wert ist als Geld und Ruhm und Musikpreise.

Meine Mutter sorgte in vielerlei Hinsicht für uns. Wenn sie herausfand, daß einer von uns sich für etwas Bestimmtes interessierte, bestärkte sie ihn darin, soweit es irgendwie möglich war. Als ich mich zum Beispiel für Kinostars zu interessieren begann, kam sie mit einem Armvoll Bücher über berühmte Schauspieler nach Hause. Obwohl sie neun Kinder hatte, behandelte sie jeden von uns, als wäre er das einzige. Keiner von uns hat je vergessen, wie schwer sie gearbeitet und wie sehr sie für uns gesorgt hat. Es ist eine alte Geschichte. Jedes Kind glaubt, daß *seine* Mutter die beste Mutter der Welt ist, aber wir Jacksons haben diesen Glauben nie verloren. Wegen Katherines Wärme und Zuwendung kann ich mir nicht vorstellen, wie es wohl sein mag, ohne Mutterliebe aufzuwachsen.

Ich weiß, wenn Kinder von ihren Eltern nicht die Liebe bekommen, die sie brauchen, holen sie sie sich von jemand anderem und hängen an dieser Person, der Großmutter oder sonst jemand. Bei unserer Mutter mußten wir nie nach einem anderen Menschen Ausschau halten. Was sie uns beibrachte, war von unschätzbarem Wert. Freundlichkeit, Liebe und die Achtung vor anderen Menschen standen ganz oben auf ihrer Liste. Tu niemandem weh. Bettel niemals. Nassauer niemals. Das waren Sünden bei uns daheim. Sie wollte immer, daß wir *geben*, aber wir sollten nie um etwas bitten oder betteln. Das ist ihre Art.

Mir fällt eine hübsche Geschichte über meine Mutter ein, die typisch für ihren Charakter ist. Eines Tages, als wir noch in Gary wohnten und ich ganz klein war, klopfte morgens früh dieser Mann an alle Türen in der Nachbarschaft. Er blutete so sehr, daß man seinen Weg von Haus zu Haus verfolgen konnte. Niemand öffnete ihm. Schließlich kam er an unsere Tür und begann zu klingeln und zu klopfen. Mutter ließ ihn sofort herein. Die meisten Menschen hätten zuviel Angst gehabt, ihm aufzumachen, aber so ist meine Mutter. Ich kann mich erinnern, daß ich wach wurde und Blut auf unserem Fußboden fand. Ich wünschte, wir könnten alle so wie Mom sein.

Meine frühesten Erinnerungen an meinen Vater sind die, wie

er mit einer großen Tüte glasierter Krapfen für uns alle vom Stahlwalzwerk nach Hause kommt. Meine Brüder und ich konnten damals so schnell essen, daß die Tüte im Nu leer war. Er nahm uns alle oft mit zum Karussellfahren in den Park, aber ich war so jung, daß ich mich daran kaum noch erinnere.

Mein Vater ist für mich immer so etwas wie ein Rätsel gewesen, und er weiß es. Zu den wenigen Dingen, die ich ehrlich bedaure, gehört, daß es mir nie gelungen ist, eine wirklich enge Beziehung zu ihm zu entwickeln. Im Lauf der Jahre baute er einen Panzer um sich, und sobald er erst einmal aufhörte, über unsere Familienangelegenheiten zu sprechen, fiel es ihm schwer, zu uns zurückzufinden. Wir blieben alle zusammen, aber er verließ einfach das Zimmer. Selbst heute fällt es ihm schwer, von Vater zu Sohn zu sprechen, weil es ihn verlegen macht. Mir geht es dann auch so.

Mein Vater hat uns immer beschützt, und das war keine leichte Sache. Er hat immer versucht, dafür zu sorgen, daß wir nicht betrogen wurden. Er vertrat unsere Interessen, so gut er konnte. Er mag im Lauf der Zeit vielleicht ein paar Fehler gemacht haben, aber er glaubte immer, das Richtige für seine Familie zu tun. Und natürlich war das meiste, was mein Vater uns erreichen half, wundervoll und einzigartig, vor allem im Hinblick auf unsere Beziehungen zu den Plattenfirmen und zu Leuten im Musikgeschäft. Ich würde sagen, wir gehörten zu den wenigen glücklichen Künstlern, die im Musikgeschäft aus den Kinderschuhen herauswuchsen und etwas davon hatten – Geld, Grundbesitz, anderes Vermögen. Mein Vater sorgte dafür. Er kümmerte sich um sein und um unser Wohl. Bis zum heutigen Tag bin ich so dankbar dafür, daß er nicht wie so viele Eltern von Kinderstars versucht hat, all unser Geld für sich zu verbrauchen. Man stelle sich vor, seine eigenen Kinder zu bestehlen! Mein Vater hat nie etwas Derartiges getan. Aber ich kenne ihn noch immer nicht, und das ist traurig für einen Sohn, der seinen Vater immer verstehen wollte. Er ist für mich noch immer ein rätselhafter Mensch, und vielleicht wird er es immer bleiben.

Was ich von meinem Vater bekam, war nicht notwendigerweise gottgegeben, obwohl in der Bibel steht, daß man erntet, was man gesät hat. Als es mit uns aufwärts ging, drückte Dad es anders aus, aber die Botschaft war genauso klar: Du könntest alles Talent der Welt haben, aber wenn du dich nicht vorbereitest und planst, wird es dir nichts Gutes bringen.

Joe Jackson hat wie meine Mutter immer gern gesungen und Musik gemacht, aber er wußte außerdem, daß hinter der Jackson Street eine Welt wartete. Ich war damals nicht alt genug, um mich an seine Band, The Falcons, erinnern zu können, aber am Wochenende kamen sie zum Proben in unser Haus. Die Musik ließ sie ihre Jobs im Stahlwalzwerk vergessen, wo Dad als Kranführer arbeitete. The Falcons spielten überall in der Stadt und in den Clubs und Colleges im nördlichen Indiana und von Chicago. Bei den Proben in unserem Haus nahm Dad seine Gitarre aus dem Schrank und schloß sie an den Verstärker an, den er im Keller stehen hatte. Alle nahmen ihre Plätze ein, und dann ging die Musik ab. Er hatte immer Rhythm & Blues geliebt, und diese Gitarre war sein ganzer Stolz. Der Wandschrank, in dem die Gitarre aufbewahrt wurde, galt fast als Heiligtum. Überflüssig zu sagen, daß er für uns Kinder verboten war. Dad ging nicht mit uns zu den Zeugen Jehovas, aber Mom und Dad wußten beide, daß die Musik eine Möglichkeit war, unsere Familie zusammenzuhalten in einer Nachbarschaft, wo Kinder im Alter meiner Brüder Banden bildeten. Die drei ältesten Jungen hatten immer einen Vorwand parat, um im Haus zu sein, wenn The Falcons herüberkamen. Dad ließ sie in dem Glauben, daß es ein besonderer Vorzug war, wenn er ihnen erlaubte, bei den Proben zuzuhören, aber in Wirklichkeit wollte er, daß sie dabeiwaren.

Tito verfolgte alles, was vorging, mit dem größten Interesse. In der Schule nahm er Saxophonunterricht, aber er wußte, daß seine Hände groß genug waren, um die Akkorde und Riffs zu beherrschen, die mein Vater spielte. Es erschien nur natürlich, daß er sich durchsetzte, denn Tito sah meinem Vater so ähnlich, daß wir alle annahmen, er würde Dads Talent teilen. Als er älter

wurde, war das Ausmaß der Ähnlichkeit fast unheimlich. Vielleicht spürte mein Vater Titos Ehrgeiz, denn er erließ ein Verbot: Keiner meiner Brüder durfte die Gitarre anfassen, wenn er fort war. Punkt.

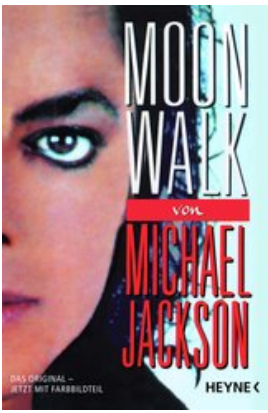
Deshalb achteten Jackie, Tito und Jermaine darauf, daß Mutter in der Küche war, wenn sie sich die Gitarre „borgten". Sie achteten auch darauf, keinen Lärm zu machen, wenn sie sie herausholten. Dann gingen sie in unser Zimmer und schalteten das Radio oder den kleinen tragbaren Plattenspieler ein, damit sie zur Musik spielen konnten. Tito hievte die Gitarre auf seinen Bauch, während er auf dem Bett saß, und gab ihr damit Halt. Er wechselte sich mit Jackie und Jermaine ab, und sie probierten die Tonleitern durch, die sie in der Schule lernten, und versuchten, den Teil von „Green Onions" nachzuspielen, den sie im Radio gehört hatten.

Aber inzwischen war ich alt genug, um ins Zimmer zu schlüpfen und zuzuschauen, wenn ich versprach, nichts zu verraten. Eines Tages wurden sie dann doch von Mom erwischt, und wir machten uns alle große Sorgen. Sie schimpfte die Jungen aus, sagte aber, daß sie Dad nichts erzählen würde, solange wir sorgsam damit umgingen. Sie wußte, daß diese Gitarre sie davor bewahrte, mit üblen Burschen herumzulaufen und womöglich verdroschen zu werden, und sie wollte ihnen nichts verbieten, was dafür sorgte, daß sie in ihrer Sichtweite blieben.

Natürlich mußte früher oder später etwas passieren, und eines Tages riß eine Saite. Meine Brüder gerieten in Panik. Es war nicht genug Zeit, um den Schaden zu beheben, bevor Dad nach Hause kam, und außerdem wußte keiner von uns, woher wir eine neue Saite nehmen sollten. Meine Brüder sahen keine andere Möglichkeit, als die Gitarre wieder im Schrank einzuschließen und darauf zu hoffen, daß mein Vater glauben würde, die Saite wäre von allein gerissen. Natürlich nahm Dad ihnen das nicht ab, und er war wütend. Meine Schwestern sagten mir, ich solle mich heraushalten. Ich hörte Tito weinen, nachdem Dad dahintergekommen war, und natürlich ging ich hin, um mehr zu er-

HEYNE

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Michael Jackson

Moonwalk

Paperback, Klappenbroschur, 224 Seiten, 13,5 x 20,6 cm
ISBN: 978-3-453-16940-1

Heyne

Erscheinungstermin: September 2009

Der Superstar in SEINEN Worten - Michael Jacksons einzige und einzigartige Autobiografie

"Ich habe mir immer gewünscht, Geschichten erzählen zu können, Geschichten, die aus meiner Seele kommen. Ich würde am liebsten an einem Feuer sitzen und Geschichten erzählen – meine Zuhörer dazu bringen, Bilder zu sehen, zu weinen und zu lachen, sie gefühlsmäßig irgendwohin zu entführen mit den so täuschend einfach wirkenden Mitteln der Sprache. Keine Kostüme, kein Make-up, nichts, nur du und deine Stimme ..." Michael Jackson in Moonwalk.

Am 25. Juni 2009 steht die Welt kurz still. Michael Jackson ist tot. "Moonwalk" nimmt uns noch einmal mit zurück in sein Leben: von den Anfängen der "Jackson Five" bis zu seinen größten Hits als Megastar. Ausführlich erzählt Michael Jackson von den Jahren in seiner Heimatstadt Gary, dem Verhältnis zu seiner Familie und späteren Freunden wie Diana Ross oder Paul McCartney. Erstaunlich offen gewährt er Einblicke in seine Arbeitsweise und spricht erstmals auch über die Schattenseiten seines Erfolges. Über die Angst, zu scheitern, die rufschädigenden Gerüchte und seine fast unerträgliche Einsamkeit. Mit „Moonwalk" offenbart Michael Jackson den Menschen hinter dem Star – und trifft damit mitten ins Herz.

Der Mensch hinter dem Megastar – außergewöhnlich offen und sehr berührend.

Der Titel im Katalog